



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

467 (8.10.1903) 1. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105908)



# General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe  
70 Pfennig monatlich  
Eingekauft 10 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 12. 50 Bg. pro Quartal.  
Eingel.-Nummer 5 Bg.  
Für Sonntags-Ausgabe  
20 Pfennig monatlich,  
inkl. Haus- und durch die Post 25 Bg.

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841

Redaktion: Nr. 877

Expedition: Nr. 918

Filiale: Nr. 815

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Inserate:  
Die Colonne-Zeile . . . 20 Bg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Kettlinie-Zeile . . . 40

2. 467.

Donnerstag, 8. Oktober 1905.

(Mittagsblatt.)

### Die schärfste Verurteilung

erfährt der sozialdemokratische Parteitag in den „Soz. Monatsheften“. v. Elm, Ab. Müller und Bernstein üben an ihm, wie schon erwähnt, eine vernichtende Kritik. Ihnen gefallt sich in der Rundschau des Festes Calwer mit folgenden, scharfen aber sachlich klaren Ausführungen zu:

Der sozialdemokratische Parteitag in Dresden hat den gegnerischen Parteien reichlich Stoff gegeben, sich mit dem Wesen und der Entwicklung der Sozialdemokratie zu beschäftigen. Die Gegner haben von ihrem Standpunkte aus auch durchaus recht, wenn sie die vielen schwachen Seiten, die sich anlässlich der Verhandlungen in Dresden an unserer Partei zeigten, in ihrem Sinne ausmengen und uns in der Öffentlichkeit zu diskreditieren suchen. Wir haben in der Tat uns Verhandlungen geleistet, deren Niveau auf einem Punkte angekommen ist, daß man fragen muß: Wie soll das weitergehen, wenn sich die Genossen im eigenen Lager der bösesten Dinge beschuldigen? Was wird das nächste Mal für eine vermehrte und verstärkte Auflage kommen? Nach Lübeck, Dresden, wie wird's in Bremen werden? Glaubt man denn, mit dem „reinen“ Gewitter in Dresden sei's zu Ende? Nein, ich besorge, daß sich die Gegensätze, die unter den Führern auf dem Parteitag so unheimlichem Ausbruch gekommen sind, auch im Großen der Genossen herausbilden werden: man wird Stellung nehmen für und wider.

Zweifelslos hat man den kulturell überlegenen Süden in einer Weise vor den Kopf gestoßen, wie es ja die Süddeutschen von Norden her seit der Zeit gewohnt sind, da man im Norden auf die stärkere politische Macht pochen kann. Aber daß diese Tonart jetzt auch in der Partei angeschlagen wird, das gibt hoffentlich den Süddeutschen einen Rippenschlag, sich auf ihre Eigenart wieder mehr zu besinnen, die für Deutschlands kulturelle Entwicklung nicht weniger wichtig und wertvoll ist, als die nivellierende Intelligenz der Reichszentrale. Schon jetzt zeigt das Echo der Parteipresse, daß nichts weniger als Friede und Beruhigung eingetreten ist; es herrscht eine gereizte Stimmung innerhalb der Partei, wie ich sie seit 1890 noch nie wahrgenommen habe. Und das alles, weil man in Dresden wieder einmal eine Kräftprobe abgelegt hat. Wir bel unserer Stärke können uns so etwas leisten — also genieren wir uns nur nicht! Ja, das ist eben das Verderbliche von jeder Gewissen, daß wir gemeint haben, unsere mehr als ungenierten gegenseitigen Aussprachen seien ein besonderes Zeichen von Stärke. Mit dieser Auffassung habe ich mich nie befreunden können und werde ich mich nie befreunden; die Erfahrungen in Dresden werden manchen Genossen überzeugen, daß es so nicht mehr weiter gehen kann, wenn nicht doch erheblicher Schaden für die Partei entstehen soll.

Wenn wenigstens dieser heftige und unschöne Wortkampf ein Resultat gehabt hätte! Aber glaubt man etwa, die Annahme der Resolution Bebel-Kautsky-Singer habe irgend welchen großen positiven Zweck? Glaubt man, daß dadurch die Verschiedenheit der Ansichten über taktische Fragen auch nur um ein Jota vermindert werde? Man lese doch einmal unsere Parteitagssprotokolle nach, soweit es sich um taktische Fragen handelt, und man wird staunen, wie rasch sich oft die Auffassungen nicht nur einzelner Genossen, sondern des ganzen Parteitags geändert

haben. Was heute unter Umständen noch als „revisionistisch“ angesprochen wird, das ist es vielleicht schon morgen nicht mehr. Und dann noch eins: Glaubt man denn, revisionistische Bestrebungen könnten von einzelnen Führern auf die Dauer propagiert werden, wenn sie nicht ihren Nährboden in großen Teilen der Arbeiterbevölkerung fänden? Finden sie diesen nicht, so werden solche Führer immer einflusslos bleiben. Finden sie ihn aber, so hilft keine noch so scharfe Resolution, sie aus ihrer Stellung zu verdrängen. Also die Frage ist nicht: gibt es einzelne revisionistische Führer, deren Einfluss taktisch zu stellen wäre, sondern: bildet sich in der großen Masse der Arbeiterbevölkerung ein Resonanzboden für die sogenannte „revisionistische Taktik“ heraus oder nicht?

Man hat in Dresden von der Volksseele, vom Klasseninstinkt gesprochen. Solche schönen Worte mögen ja, dann und wann mal am Platze sein. Aber was kann und soll man sich denn eigentlich unter diesen Begriffen vorstellen? Das Volk ist doch keine unterschiedslose Masse, die Arbeiter sind doch gleichfalls nach ihren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, nach ihrem Bildungsniveau sehr verschieden geartet: aus dieser Verschiedenheit entstehen selbstverständlich auch verschiedene, nicht so sehr prinzipiell, wie graduell verschiedene Auffassungen über Fragen der politischen Betätigung. Ein Bauarbeiter zum Beispiel wird anders darüber denken, als ein Erdarbeiter u. s. f. Wer hat nun aber den richtigen Klasseninstinkt, der wirtschaftlich höher oder niedriger stehende? Aus wem spricht denn nun die wahre Volksseele? Wir mögen die angenommenen Resolution betrachten, wie wir wollen, wir können nicht einsehen, daß sie den erbitterten Kampf, der in Dresden geführt wurde, lohnte. Schon der Umstand, daß sie mit wenigen Ausnahmen von allen Delegierten angenommen wurde und angenommen werden konnte, zeigt, daß „Revisionismus“ in dem Sinne, wie sie die Resolution kennzeichnet, kein Genosse in der Partei sein will.

### Eine Kundgebung Bebel's

In die Auseinandersetzung über die durch den Dresdner Parteitag in der sozialdemokratischen Partei geschaffene Lage hat nunmehr auch Bebel eingegriffen. Die Gelegenheit bot ihm eine Versammlung im zweiten Berliner Reichstagswahlkreis, die ursprünglich als Gerichtshof für die auf dem Parteitag angekündigte Aburteilung Bernhards ausgerufen war. Inzwischen hat bekanntlich der Parteivorstand die Angelegenheit der durch Harden bloßgestellten Genossen vor sein Forum gezogen, und so unterließ ihre Abschlichtung vorläufig. In seiner Erklärung im „Vorwärts“ hatte Bebel bereits angedeutet, daß die Abrechnung einige Zeit habe; jetzt erklärte er geradeheraus, daß man damit warten müsse, bis die Landtage abgeklungen seien, dann freilich werde man das Uebel mit Feuer und Schwert zu brennen, dann solle das ganze Material heraus, über das er jetzt noch schweigen müsse im Interesse der Partei.

„Ich sage euch, Parteigenossen, ich weiß Dinge, von denen ihr euch nichts träumen laßt; aber es kommt die Stunde, wo geredet werden muß. Daran hat ja eine ganze Reihe von Tagen eine förmliche Tafelrunde gehabt; da sind die internen Angelegenheiten der Partei erörtert worden. Wir werden Harden vor unser Gericht laden, dann wird er so gut sein, uns noch einiges zu sagen. Aber zeigen muß er, daß er lange ist von ihm.“

Bebel hatte diese Ankündigung, er werde Harden vor das Parteigericht laden, mit der Erklärung eingeleitet, daß er seine Ansichten über Harden in manchen Punkten jetzt nach dem Parteitag habe revidieren müssen. Im Saale herrschte, während Bebel vertrat Harden gegen seine Parteigenossen ausspielte, eifriges Schweigen, und die Stimmung blieb zurückhaltend und ablehnend. Die zweifelhafte Rede Bebel's war auffallend matt und ließ die Leidenschaftlichkeit, mit der er auf dem Parteitag aufgetreten war, gänzlich vermissen. Die Antwort, die man von ihm auf Vollmar, Pleß, Kolb erwartet hatte, blieb aus. Man war auf Drohungen gefaßt, aber er beschränkte sich auf eine Erläuterung und Verteidigung der Resolution, welche die Taktik der Partei festlegen soll. Dabei ergab sich aus dem, was er über die Veranlassung der Resolution sagte, daß der Revisionismus in der Reichstagsfraktion sich schon bei weitem härter und selbstbewusster geltend gemacht hatte, als bekannt geworden war. Es klang sehr resigniert, als Bebel feststellte, daß Vollmar für die Resolution, die dem Revisionismus den Riegel vorschieben soll, mitgestimmt hat. „Das ist in der Tat das Stärkste, was mir in meinem Parteileben vorgekommen ist, und die Resolution ist doch so klar! Wie dürfte er das für stimmen, er, der in der Präsidentenwahl, in dem Gange zu Hofe eine Machterweiterung der Partei sieht!“ Bebel hatte eine Erinnerung aus.

1897 ging die Fortschrittspartei zum erstenmal zu Hofe. Am anderen Tage fragte ich den roten Beder: Na Beder, wie war es denn gestern Abend? Da sagte er: Bebel, ich sage Ihnen, Weiden, Weiden, großartig! Ja, sehr ihr, Parteigenossen, da war es auch mit der Opposition aus, da kommt dann ein Schritt zum andern, Vollmar hat für die Resolution gestimmt, die das Entgegenkommen gegen die bestehende Ordnung der Dinge ausdrückt, und dabei wollten die Bayern — und in Baden hat man's getan; was in Baden geschieht, geht ja auf seine Kuhhaut — da wollten sie für das Budget stimmen, der Regierung ein Vertrauensvotum geben. Da ist die Annoncenfrage, die Beherfrage ernsthaft diskutiert worden. Da ist allen Entschlossen in der Reichstagsfraktion die Frage gestellt worden, ob wir nicht eines Tages für das Reichsbudget stimmen müßten. Dann die Eisenbahnfrage: der blödeste, engstirnigste Partikularismus, die bayerische Wahlfrage: 100 000 Wähler entzweit! Ihr seht, Parteigenossen, der Revisionismus hat Hände und Füße und er hat seinen Kopf! Hat man doch dafür plädiert, die Kolonialpolitik des Reiches zu unterstützen und innerhalb der Fraktion den Zweifel angeregt, ob die Regierung gegenüber der Flottenpolitik gerechtfertigt ist; und noch viel mehr ist in Privatgesprächen geschehen. Da haben wir gesagt: Es geht nicht mehr. Noch haben wir die Macht, da muß ein Riegel vorgezogen werden. Aber jetzt haben wir die Resolution, jetzt gibt es kein Anzweifeln mehr. Ich bin bereit, goldene Weiden zu bauen, aber ist man über die Weiden, dann muß Stange gehalten werden.“

Bebel verwahrt sich dagegen, die Süddeutschen beleidigt zu haben, aber wiederholt dabei seinen Angriff gegen die ökonomische Rückständigkeit Bayerns. „Mit Calver ist“, ruft er höhniisch aus, „sein süddeutscher Partikularismus durchgegangen, wenn er in den „Sozialistischen Monatsheften“ von der Kultur des Südens spricht. Ja, die ältere Kultur hat er, aber wir im Norden haben dafür die höhere Kultur. Mit so einem Ludwigshafen oder Konstantz und auch zur Not mit München und Stuttgart können wir es in Hamburg und Königsberg und von Breslau herauf bis nach und Köln zur Not immer noch aufnehmen.“ Bebel

### Das Testament eines Sonderlings.

Roman von A. von Tschödt.

Nachdruck verboten.

76)

(Fortsetzung.)

Freilich dachte Stephanie nicht daran, mit Selma zu rivalisieren. Mochte jene sich doch mit Bernhard unterhalten, mit ihm umstreiten, ihn ganz mit Beschlag belegen. Stephanie war nicht zur Eifersucht berufen.

„Ich liebe ihn aufrichtiger, besser als jene“, sprach sie zu sich, „ich bin schöner als die Andere, vielleicht auch veranlagt, ihn mehr zu beglücken! Auf meiner Seite ist das gute Recht, denn ich bin seine Braut! Es müßte doch seltsam zugehen, wenn er nicht eines Tages zur Besinnung käme und mir Gelegenheit gäbe, gutzumachen, was ich ihm einst Schlimmes zugefügt! Ihre Augen fielen sich dann wohl mit heißen Tränen, während sie, als handle es sich um ein Gelübde, mit geklammerten Händen hingungesehen pflegte: „Laufend-fach will ich gutmachen, und sollte das Schicksal ein Opfer von mir fordern, es wird mich bereit finden — ich will es bringen — ein Opfer, um mir dieses teure, geliebte Herz wieder zu erringen!“

Diese Klarheit der Empfindungen verlieh ihr Frieden und der feste Wille, verbunden mit einer fanatischen Demut, einer zuwartenden Geduld, prägte sich in ihrem schönen Antlitz aus, ließ es gleichsam verklärt erscheinen, wie grabelt durch eine hohe, reine Idee!

Auch jetzt trat sie, wenig berührt von dem empfangenen Eindruck, langsam den Heimweg an. Der Park dehnte sich weit, weit aus und sie hatte eine tüchtige Strecke zurückzulegen, ehe sie über den Hof in das Herrenhaus gelangte, das nur von einigen herrlichen Wirtschaftsgebäuden umgeben war.

Sie hatte aber erst wenige Schritte vorwärts getan, als Schleinig ihr grüßend entgegentrat.

Sie dachte wohl, daß er Edhoffs Freund war, hatte ihn in 2. aber nur sehr oberflächlich beachtet und ahnte natürlich nicht, daß

er es gewesen war, welcher Bernhard einst so dringlich vor ihren Eirenenkünften gewarnt hatte. Auch daß Schleinig Eva ausgezögert hatte, wußte sie nicht. Wie wäre sie damals darauf gekommen, sich um Evas Erfolge zu kümmern?

„Mein gnädiges Fräulein“, sagte der Edelmann herzlich, „ich freue mich, Sie hier begrüßen zu dürfen! Jedenfalls hat Ihnen Edhoff von meiner Ankunft schon gesprochen.“

Stephanie reichte ihm ihre Hand zum Gruße hin. „Nein, ich wußte nicht, daß Sie sich angemeldet hatten, Herr von Schleinig“, entgegnete sie, stark erröthend.

Eine Welle gingen sie schweigend neben einander dahin, beide mit sehr ernsten Gedanken beschäftigt, dann bemerkte Erich, stehen bleibend:

„Wie schön es hier ist, solch ein Frühling auf dem Lande ist doch etwas herrliches!“

Es war das erste Mal, daß Jemand hier in diesem warmen, natürlichen Ton zu ihr sprach und da ihr das Herz zum zerplatzen voll war, so entgegnete sie ohne Bedenken:

„Sie können sich kaum eine Vorstellung machen von dem, was mich bewegt, als ich mir langsam diese Braut erschloß! Wie zuvor hatte ich ähnlich empfunden, ich hätte mit ausgebreiteten Armen dahinstürmen mögen, so, als gelte es, eine Welt zu umarmen! Das Herz wurde mir ja so weit, so richtig, in dieser wunderbaren, beglückenden Abgeschiedenheit! Anfangs war noch alles braun und leer, die Erde und die Räume, aber dann begannen alle Wunden sich zusehends auszufüllen und wenn man beim Regen hinausstieg, so konnte man das junge Grün buchstäblich wachsen sehen! Ah, wie so unendlich lieb, wie herrlich das alles — wie eingehend zum Herzen sprechend! Stundenlang habe ich zugehört, wie die Schwalben ihre Nestler häuten, ab- und zuckend, eifrig beratend! Und nun ist alles vollendet! Herrlichkeit und man wünscht nur, daß es kein Verblühen gäbe, daß man immer so dahinstürmen dürfte unter Blütenbäumen und jungem Laub — das Träumen habe ich hier erst gelernt!“ Ihre Stimme senkte sich und wurde ein wenig unsicher, aber warmes herzerquickendes Innenleben verriet jedes ihrer

Worte, einen Strom, der nur des entscheidenden Momentes gewartet zu haben schien, um überfluten, der einengenden Bahn entkommen zu dürfen!

Erich war tief betroffen. Sie wußte, daß er Edhoffs Freund war und zeichnete ihn deshalb mit einem Vertrauen aus, das sehr natürlich war und ihn doch verlegen machte.

Sie war eine andere geworden, eine bessere, und er empfand aufrichtige Freude darüber. Meinungslos aber durfte er es gestatten, daß sie in diesem Tone weiter sprach, ohne zu wissen —

„Gnädiges Fräulein“, sagte er kurz entschlossen, „Ihre Worte bilden den schönsten Willkommensgruß für mich und Sie ehren mich, weil Sie glauben, Verständnis bei mir für alles Schöne zu finden! Sie täuschen sich da auch nicht, und gerade diese Stunde sagt mir, daß wir Freunde sein könnten.“

„Kun gut!“ rief Stephanie, hingestrichen vom Augenblick und streckte ihm ihre schmale, feine Hand entgegen, seien Sie mein Freund! Mich freut es von ganzem Herzen so ganz unerwartet einen solchen gefunden zu haben und — vielleicht bedarf ich deselben auch“, fügte sie wieder erröthend, unsicher werdend, hinzu.

„Ehe ich es wage, diese liebe kleine Hand an die Lippen zu führen, muß ich Ihnen ein Gelübde machen!“ rief Schleinig, von immer härterer Bewegung ergriffen, „es läme selber Hinterlist gleich, wollte ich Ihre Gabe erschleiden, ohne mich vorher meiner Schuld entledigt zu haben, die ich niemals tiefer betreten konnte, als eben jetzt, wo Sie mich vielleicht Ihr schönes, mich so hochehrendes Vertrauen kosten wird!“

Stephanie schüttelte ungläubig den schönen Kopf: „Uebertreiben Sie nicht, Herr von Schleinig!“

„Leider nein! Aber ich weiß nicht, wie ich Ihnen das so sagen soll — ich finde nicht den Mut dazu!“

In dem Mädchen begann eine Ahnung zu dämmern. „Ich kann die Wahrheit vertragen, Herr von Schleinig! Zudem sind wohl zur Gründung eines Freundschaftsbundes absolute Offenheit und Aufrichtigkeit Hauptbedingung!“



schlecht mit einem Aufruf an die Geschlossenheit der Partei bei den Landtagswahlen. Die Nacht der Fraktion für die praktische Gegenwartsarbeit im Parlament hatte Bebel, wie schon auf dem Parteitag, sehr niedrig eingeschätzt; da hätten 81 Mann wenig mehr Bedeutung als 58. Hiergegen betonte ein Gewerkschaftsführer, daß die Arbeiter doch einen größeren Nachdruck auf praktische Arbeiterarbeit im Parlament legten. Dann trat der Abgeordnete des zweiten Wahlkreises Richard Fischer auf den Plan; und er schenkte Bebel wohlwollend nichts. Unter lebhaften Zustimmungsbegrüßungen sagte er Bebel das Beste, was ihm gesagt werden konnte, nämlich, daß niemals Liebeschmerz so vermehrt worden sei, wie auf dem Parteitage. Er stellte Bebel's Art, mit Helden gegen die eigenen Parteigenossen zu operieren, an den Pranger und kennzeichnete mit schneidenden Worten sein Auftreten auf dem Parteitage. „Mit seiner zündenden Leidenschaft hat er den Parteitag mit sich fortgerissen und wenn er gewollt hätte, so hätte er den Ausschluß seiner Gegner aus der Partei durchsetzen können; aber, wenn man dann die Nacht geschlafen hätte, dachte man an andern Morgen anders. Bebel's Leidenschaftlichkeit in Ehren, er soll auch nicht verläschen, aber auf die persönliche Ehre, auf das Empfinden anderer soll er Rücksicht nehmen. Nun, die heutige Rede Bebel's ist ja vorteilhaft ab von seiner Parteitage-rede.“ Die Kundgebungen während dieser Erörterung Fischers vervollständigten den Eindruck, daß das Auftreten Bebel's in der Versammlung ein Mißerfolg war.

## Deutsches Reich.

\* **Bretten, 7. Okt.** (Der Kaiser) wird sich bei der Weihe des Melancthonhauses am 20. Oktober durch seinen Generaladjutanten, dem kommandierenden General des 18. Armee-Korps von Lindgolf vertreten lassen.

\* **Aus der Pfalz, 7. Okt.** (Der Pfälzer Verband der Vereine der nationalliberalen Jugend) hält am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, in Landau im Café Sidelp eine Vertreterversammlung ab, für die folgende Tagesordnung aufgestellt worden ist: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden Friedrich Spilhab. 2. Ueberprüfung der Vollmacht. 3. Besprechung der Präsenzliste. 4. Bildung des Bureau's. 5. Antrag: Zweibrücken: Sämtliche Verhandlungen des Vertretertages in Landau sollen öffentlich gemacht werden. 6. Geschäftsbericht: a) des Vorstandes, b) der einzelnen Vereine, soweit dieselben über Berichte noch nicht eingereicht haben. 7. Pfälzische Eisenbahnen. Hierzu liegt folgender Antrag Pirnaisens vor: Die Vertreterversammlung wolle zur Eisenbahnfrage Stellung nehmen durch Annahme folgender Resolution: Wir streben in konsequenter Ausführung nationalliberaler Ideen die Reichseisenbahngemeinschaft an, zu deren Erreichung die Verkehrsbedürfnisse mit elementarer Gewalt drängen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Pfalz, wie die Interessen der Bahnbediensteten erfordern die baldige Beseitigung des Systems der Privatseisenbahnen. Da nun nach maßgebenden Erklärungen Bayern nicht gewillt ist, am 1. Januar 1906, den möglichen Zeitpunkt, die Pfalzbahnen zu übernehmen und auch in Zukunft keine Zusicherungen geben kann, so erwarten wir von der Regierung, daß sie die Interessen der Pfalz nicht dadurch schädigt, daß sie den Verkauf dieser Bahnen an das Reich oder einen andern Staat erschwert. Referent: Dr. Schneider-Pirnaisens. 8. Die politische Lage der Pfalz unter besonderer Berücksichtigung der Reichstagswahlen. Referent: Herr Renner-Schmidt-Zweibrücken; Korreferent: Edithers-Schultheiß. 9. Dr. Müller-Pirnaisens. 10. Organisation und Verfassung. Hierzu liegen drei Anträge vor: a) Antrag Ludwigshafen: Die Vereine werden ersucht, im kommenden Vereinsjahr folgenden organisatorischen Aufgaben besonders Aufmerksamkeit zuzuwenden und der nächsten Vertreterversammlung einen Sonderbericht über ihre Tätigkeit zu überreichen: 1. Nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse mit den Landorten Fühlung zu nehmen und auf dem Lande eine rege Agitation zu entfalten; 2. mit den arbeitenden Massen in engere Fühlung zu treten, durch gezielte Entzettel für die Interessen der Arbeiter sich deren Vertrauen zu erwerben und die bisherigen Mitläufer der Sozialdemokratie der liberalen Partei angulieren. b) Antrag Zweibrücken: Der Pfälzer Verband möge beim Zentralausschuß der Nationalliberalen Partei der Pfalz beantragen, daß eine einheitliche Organisation der Nationalliberalen Partei der Pfalz durch Bildung von Ortsgruppen, die den Bezirksausschüssen unterstellt sind, durchgeführt werden. c) Antrag Ludwigshafen: Der Pfälzer Verband wird ersucht, Verbindungen mit den Reichsländern anzuknüpfen mit dem

Zweck, die Gründung von Vereinen der nationalliberalen Jugend vorzubereiten. 11. Kassenbericht: Bericht der Rechnungsprüfer. Entlastung des Kassierers. 12. Innere Verbandsangelegenheiten: a) Antrag Pirnaisens: Das Geschäftsjahr beginnt für die Folge mit dem 1. Januar. b) Wahl des Vorstands, des Vorstandes und der beiden Beisitzer. c) Nächster Vertretertag und Verbandstag.

## Zur Landtagswahl in Baden.

\* **Pforzheim, 7. Okt.** Die hiesigen Nationalliberalen beabsichtigen in Gemeinschaft mit der freisinnigen und konservativen Partei den Stadtrat Hermann Schneider als Kandidaten zur Landtagswahl aufzustellen.

## Aus Stadt und Land.

\* **Mannheim, 8. Oktober 1905.**

\* **Der Jungliberale Verein** hielt gestern Abend in den oberen Räumen der „Juwel Kasse“ seine Generalversammlung ab, die erfreulich gut besucht war. Der Vorsitzende, Amtschreiber Dr. Koch, erstattete zunächst den Bericht über den Vertretertag des Reichsbundes und über das letzte Vereinsjahr. Danach befindet sich der Verein in lebhafter Aufwärtsentwicklung, die Zahl der Mitglieder hat sich im Laufe des letzten Jahres nahezu verdreifacht. Auch in den Nachbarorten entfaltet der Verein eine rührige Agitation, die bisher vom besten Erfolge gekrönt war und ihm für die nächste Zukunft wieder einen beträchtlichen Zuwachs verspricht. Der Bericht des Kassiers, Herrn Zint, ließ erkennen, daß die Finanzen des Vereins sich dank ihrer sorgfältigen Verwaltung, in gutem Zustande befinden. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Einige Satzungsänderungen mehr formeller Natur, die sich als wünschenswert herausgestellt haben, werden von der Versammlung genehmigt. Alsdann schritt man zur Vorstandswahl. Einstimmig wird Herr Amtschreiber Dr. Koch zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt, 2. Vorsitzender wird Herr Zint, Kassier Herr Mann, Schriftführer Herr Peter. Zu Beisitzern werden ernannt die Herren Lacher, Klein, Kappes, Adenhausen, Benninger, Horstede, Dr. Harms, Sieber, Schmeigert, Schmidt, Graf und Jochers. Dem alten Vorstande bringt Herr Kappes in beredten Worten ein Zeugnis ab, daß in der Versammlung einen fröhlichen Wiederhall hatte. Eine äußerst lebhaft erörterte Entschlußnahme trat über verschiedene, im Laufe der Besprechung angeregte, innere Angelegenheiten des Vereins und der Partei, woran sich die Herren Kappes, Prof. Wehage, Dr. Schinger, Weh, Dr. Müller, Dr. Koch, Zint, Dr. Harms u. a. wiederholt beteiligten. Auch dieser Abend war ein Beweis für das rege Interesse und die rührige Tätigkeit, die in dem jungen Verein herrschen; man darf mit voller Zuversicht darauf rechnen, daß er sich unter seiner bewährten Leitung den Platz, den er sich im politischen Leben unserer Stadt erworben hat, zu erhalten und zu erweitern wissen werde.

\* **Aus der Handelskammer.** Über die Aufhebung von Geschäftsverbindungen mit ausländischen Kaufleuten in Aktion kann eine vertrauliche Mitteilung auf dem Bureau D 3, 14 eingegeben werden.

\* **Rechnung der Deutsch-Kolonialen Jagd-Ausstellung.** (Ohne Gewähr.) 1. Treffer R. 10 000 bar fiel auf R. 83 400. 2. R. 5000 Wert R. 81 788, 3. R. 1000 bar R. 85 240. 4. R. 1000 bar R. 69 855, 5. R. 1000 bar R. 63 147, 6. R. 1000 Wert R. 25 740, 7. R. 1000 Wert R. 22 425, 8. R. 500 bar R. 98 227, 9. R. 500 bar R. 73 539, 10. R. 500 bar R. 94 529, 11. R. 500 bar R. 10 721, 12. R. 500 Wert R. 25 540.

\* **Von der Firma Jul. Göttinger & Co.** erhalten wir folgende Zuschrift: „Durch die gestrigen Festungsarbeiten über den Tod unseres früheren Teilhabers W. R. Meit könnte die Vermutung entstehen, daß die Firma Jul. Göttinger & Co. mit Zahlungsschwierigkeiten oder dergleichen zu kämpfen hätte. Dies enthebt jeder Begründung.“ (Wie schon mitgeteilt, hat die Firma am 1. Oktober den Beisitzer gewechselt; sie ist mit familiären Akten und Passiven an den bisherigen Präsidenten, Herrn Wilhelm Gungert, übergegangen. Wir haben zu dem Vorwissen noch folgendes mitzuteilen: Der Beisitzerwechsel hatte, wie wir aus fester Quelle hören, bei dem unglücklichen Meit eine tiefe Schwermut hervorgerufen. Er entsetzte sich und ist, ohne irgend ein Lebenszeichen mehr von sich zu geben und ohne seiner Familie noch ein Abschiedsgrüß zu senden, still aus dem Leben geschieden. Dieses Mitleid wendet sich der bedauernden Familie Meit zu, tiefes Mitleid aber auch dem unglücklichen Mann, der in einer Umwandlung von Verzweiflung über sein Schicksal Hand an sich gelegt. Meit fand in Mannheim in hohem Ansehen. Er war ein ruhiger, freudiger, fleißiger und

treibender Mann; leider war sein einziges Schaffen nicht von dem gewünschten und erhofften finanziellen Erfolge gekrönt.)

\* **Einweihung des Jubiläumbrunnens in Ludwigshafen.** Am nächsten Sonntag, 11. Oktober, findet, wie aus dem veröffentlichten Programm ersichtlich, aus Anlaß der Einweihung des städt. Jubiläumbrunnens ein Fest mit Vorträgen und Musik in unserm schönen Stadtpark statt. Um 2 Uhr nimmt das Konzert auf dem im Park gelegenen Festplatz seinen Anfang und auf dem nahe dabei befindlichen freien Platz beginnen die Kinderbelustigungen. Ein Kletterbaum wird den Knaben Gelegenheit geben, ihre Gewandtheit im Klettern zu zeigen, hübsche Gaben kann sich jeder oben holen. Cadlaufen, Würfelschlagen, Topfklagen, Dreiecklaufen und ein Wettlauf werden von den Knaben zur Ausführung gebracht, während für Mädchen ein Eiertragen arrangiert ist. Den Siegern werden hübsche Preise zu Teil werden. Alle diejenigen, welche im Stadtpark weniger bekannt sind, sei erwähnt, daß man am raschesten zum Fest- und Spielplatz gelangt, wenn man über die mittlere Dreieckstraße geradeaus bis zum Park geht und sich auf dem Damme dann rechts wendet. Die hiesigen Dampfboote fahren am Sonntag bis zum Festplatz im Stadtpark. Für Restauration und warme Getränke ist auf dem Fest- und Spielplatz Sorge getragen. Möge nun noch der Himmel ein freundliches Gesicht machen, damit die geplanten Veranstaltung nicht zu Wasser werden und möge die Kinder recht zahlreich sich beteiligen.

\* **2332 neue Konten** gelangten im 3. Vierteljahr 1905 im Deutschen Reich zur Prüfung gegen 2478 im 2. Vierteljahr 1905. Es wurden 881 Konten auf Kontenöffnung wegen mangelnd eines auch nur die Kosten des Verfahrens bedeckenden Massebetrages abgewiesen und 2001 Kontenverfahren eröffnet; von letzteren hatte der Gemeinschuldner in 1937 Fällen ausschließlich die Kontenöffnung beantragt. Beendet wurden im 3. Vierteljahr 1905: 2161.

\* **Naturheilverein.** Wir möchten nochmals auf den im Jahresbericht für heute Abend angekündigten Vortrag im Kasino hinweisen, denn das Thema: „Was ist Liebe? Was ist Glück?“ verspricht recht interessant zu werden.

\* **Vortrag Ericksen.** Am Freitag, 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, wird Herr Leo Ericksen noch einen dritten und letzten Vortragabend im Kasino abhalten. Wir können den Besuch nur auf das Beste empfehlen.

\* **Fahrgängermarkt Orléans.** Für den am kommenden Sonntag auf der Ludwigshafener Radrennbahn stattfindenden Fahrgängermarkt des „Dampfmaschinen“ Orléans trainiert heute Abend der bekannte Radfahrer Otto Reher mit dem Weltweitläufer, außerdem noch eine Anzahl anderer Radfahrer.

\* **Kaiserpanorama, D. 3, 13.** Mit der hochinteressanten Serie „Japan“ hat es die Direktion des Kaiserpanoramas verstanden, das Interesse des Publikums auch diesmal zu wecken. Das Kaiserpanorama erfreut sich als Kunstleistung allgemeiner Beliebtheit, das beweisen die sich immer wieder einfindenden zahlreichen Abonnenten. Wer die Reise in Japan noch nicht gesehen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß dieselbe nur noch bis Sonntag ausgestellt bleibt. In wunderbarer Klarheit und Beleuchtung sehen die Städte Yokohama, Tokio, Hakone, Kido am Auge des Betrachters vorüber. Strahlen mit Veranschaulichungen. Zentral in ihrer eigenartigen Bauart, das größte Buddha-Steinbild zu Nido, Kollatoren und Kollatoren etc. bieten dem Betrachter ein abwechslungsreiches Bild.

\* **Apollon-Theater.** Nun ist sie auch in Mannheim gewesen, die schöne Otero. Wir werden ja so ziemlich mit allem Guten und Schönen beglückt, was da auf dem Erdrund und eben hängenden Namen hat, wenn derselbe auch manchmal seine Person nicht rechtfertigt. So war es gestern wieder einmal der Fall, wo uns die Direktion des Apollotheaters ein einmaliges Gastspiel der schönen Otero mit ihrem Ensemble beehrte. Das Haus war gut besetzt, bis auf die Logen, die gähnende Lücken zeigten. Dem Auffreten der schönen Otero ging eine Komödie „La Veuve“ (Die Witwe) voraus. Die Sprache des Abends war nur französisch, sogar das Programm. Als Modellgestalt tritt Otero in der letzten Pantomime „Nero's Opium“ (Opiumtraum) auf, wo sie einem Maler leibhaftig erscheint. In ihrem „leichten“ weichen Gewande, vom Scheinwerfer vorzüglich beleuchtet, wirkt sie faszinierend. Der Blick ist verführerisch schön — doch so sie die Schöne der Schönen ist, wie es in den Ankündigungen hieß, darüber läßt sich streiten. Ich bin der Ansicht, daß es solche „schöne Oteros“ noch viele gäbe, wenn sie sich in dieser Weise der Öffentlichkeit zeigen würden. Anerkennen dagegen muß man die größten Leistungen, durch welche sie ihre verschiedenen Rollen zeigte. Als Tänzerin ist Otero wirklich anmutig und als Schauspielerin talentvoll. Sie besitzt auch eine ausdrucksvolle Sopranstimme, die in allen Lagen gleich schön ist. Nach dem Opiumtraum, in welchem Herr Paul Brand den Maler vorzüglich verkörperte, sang Herr Leon bei Maribegleitung moderne französische Lieder, die ihm lebhaften Beifall eintrugen. Darauf folgten Tänze und spanische Lieder durch L. Memoselle Otero und Herrn Aragon. Hier gefiel wohl die Künstlerin am besten. Den Schluß der Vorstellung bildete die spanische Szene „La Gitanilla“, in welcher Otero ihr schauspielerisches Talent im besten Sinne zeigte. Auch die anderen Darsteller entließen sich ihrer Rollen zur Zufriedenheit. Ich will nicht unterlassen, der Direktion des Apollotheaters für den gemüthlichen Abend zu danken, obgleich ich nochmals wiederholen muß, daß ich Otero als Schöne der Schönen anerkennend, aber nicht ansehend, sie als talentvolle Künstlerin anerkennend.

## Buntes Genilleton.

— **Entfernungen im Weltraum.** Außerhalb des Sonnensystems wissen wir nicht viel von dem Vorhandensein ähnlicher Verbände von Weltkörpern, obgleich sich teils vermuten, teils mit Sicherheit bei nachweisen lassen, daß gewisse fixierte bunte Begleiter haben, die wie die Planeten nur fremdes Licht empfangen. Die Veränderlichkeit im Glanz vieler Sterne ist auf ein derartiges Verhältnis zurückzuführen. In noch viel größerer Zahl sind Beispiele eigener Doppelsysteme bekannt, in denen sich zwei selbstleuchtende Sonnen um einander bewegen, und es gibt auch Verbindungen von drei, vier oder noch mehr fixierten untereinander. Mitunter sind diese aneinandergeschlossenen Sonnen recht weit von einander entfernt, viel weiter als einer der bekannten Planeten von unserm Vater-System. Die Erde hat von der Sonne einen Abstand von rund 150 Millionen Kilometer, der Saturn einen solchen von 1413 Millionen Kilometer. Der Doppelstern Procyon besteht aus zwei Weltkörpern, die 3573 Millionen Kilometer von einander entfernt sind. Bei den beiden Elementen des Sirius wächst die Distanz auf 4139 Millionen Kilometer. Auch diese sind aber immer noch verhältnismäßig geringe Abstände, die auch noch innerhalb der Entfernungen des Planetensystems bleiben, denn der fernste Planet der Sonne, der Neptun, hat von dieser eine Distanz von 4467 Millionen Kilometer. Der allbekannte Polarstern im Sternbild des kleinen Bären ist gleichfalls ein Doppelsystem, aber die beiden Himmelskörper, aus denen er besteht, sind über 37 Milliarden Kilometer von einander entfernt. Noch gewaltiger ist der Abstand zwischen den Elementen des mächtigen Doppelsystems Alkathara im Stier, der zu fast 40 Milliarden Kilometer bestimmt ist, und bei einem Doppelsystem im Bild des Lebnans wächst er gar auf fast 70 Milliarden Kilometer. Unser Sonnensystem fällt also im Vergleich zu anderen Weltkörpern mit seiner Ausdehnung keine hervorragende Größe dar.

— **Von bulgarischen Amazonen** erzählt der Korrespondent der „Daily News“, A. W. Sales: „Die größte bulgarische Abteilung, die herüberkam, bestand aus 160 Mann. Sie wurde von Pasko Wankow

geführt; mit ihr ging ein 19-jähriges bulgarisches Mädchen, Jurdan, Paskow'sche Amazonen aus Samow. Sie soll vorzüglich schäfer, eine religiöse Enthaltung und ein sehr feines und tugendhaftes Mädchen sein. Offenbar hat sie ein glückliches Ende als die Jungfrau von Orleans; aber ich bezweifle es, wenn sie dem Feind in die Hände fallen sollte. Eine andere Jüngerin des Mars ist die 19-jährige Frau Katharina Armandow aus Sofia. Wenn sie nur halb so gut schießen kann, wie von ihr erzählt wird, so wird sie den Türken viel zu schaffen machen. Sollte diese Vererbung sich weiter ausbreiten, so wird man bald erleben, ein vollständiges Amazonenkorps im Felde zu sehen; denn wo ich auch gewesen bin, habe ich gefunden, daß die Frauen den Türken noch mehr Widerstand entgegenzusetzen als die Männer. Es sind Töchter von Frauen, die durch die unglücklichen Kriege haben; die von der Mutter auf die Tochter überlieferten Erzählungen sind derart, daß sie sich der Wiedergabe entziehen. Sollte es zum Kampf zwischen der Türkei und Bulgarien kommen und die Türken die Grenze überschreiten, so werden viele Bulgarrinnen in den Kampfzügen sterben. Sie haben mit der Wankow'schen das Dage gegen die Türken eingeschlagen.“

— **Ueber fälschliche Leiden bei einem Schiffbruch** wird aus London berichtet: Drei Ueberlebende des gestrandeten Dampfers „Anchusa“ geriet kurz nachdem sie Walden, Texas, mit einer in Queenstown gelandet. Die in jeder Hinsicht gut ausgerüstete „Anchusa“ geriet kurz nachdem sie Walden, Texas, mit einer Ladung für Hamburg verladen hatte, in eine Reihe von Stürmen, in denen sie schwer arbeitete. Die Seen stiegen bei dem anbauenden Winde, der sich zu einem Orkan entwickelte, zu riesiger Höhe an. Am 15. September mittags war es so dunkel, daß die Leute auf Deck die auf der Brücke nicht sehen konnten. Es wurde immer dunkler, und See auf See brach über Bord und überdeckte das Deck und die unglückliche Mannschaft. Dann stieß das Schiff auf eine Sandbank, die Spieren kamen herunter, und die Leute wurden zu Almen verurteilt. Das Schiff neigte sich furchbar und brach in zwei Hälften, sodass Offiziere und Mannschaften geteilt waren. Einige suchten ihr Leben zu enden und sprangen über Bord, mehrere auf dem Hinterteil des Schiffes wurden durch die Stürze

(Fortsetzung folgt.)



**\* Sankt-Andreas-Theater.** Die Riggertruppe, welche derzeit so be-  
rechtigten Aufsehen erregt, feiert das Fest ihres Nationalbeilagen am  
Samstag, den 10. dS. und wird aus diesem Anlasse das übliche  
Patis-Cafe-Ball-Tanzgen veranstaltet; sämtliche weißen und far-  
bigen Caffee-Ball-Tänzer werden von der Truppe herangeführt,  
zu konfirmieren und ist als Preis die landesübliche Riesenorte ge-  
setzt. Das Preisrichter-Kollegium wird von 5 Herren aus dem  
Publikum gebildet und entscheidet dasselbe, wer das beste Tänzer-  
paar ist.

Der Mannheimer Schachklub beginnt in den nächsten Tagen  
sein Winterturnier, zu dem sich bis jetzt zwanzig Herren aller Spiel-  
stärken eingeschrieben haben. Die Teilnehmer dieses Turniers  
werden in sechs Klassen geteilt, die zunächst unter sich je ein zwei-  
rundes Schachturnier austragen werden. Die hierbei aus  
den Klassen hervorgehenden besten Spieler sollen dann in einem Vorrunde-  
kampf um die Meisterschaft der Preise kitzeln. Diese neuartige  
Disposition gewährt jedem Mitspielenden die gleiche Preischance  
und stellt einen interessanten Verlauf des Turniers in Aussicht.  
Außerdem sind noch Trostpreise und Ehrengaben für qualitativ be-  
vorragende Einzelpartien vorgesehen. Die Liste der Teilnehmer  
wird am 1. November geschlossen. Geöffnet wird Donnerstag abends  
und Sonntag nachmittags im Klublokal „Ballhaus“. Gäste und  
Freunde sind wie immer willkommen.

**\* Radschloßer Radfahrer.** Gestern mittag 12 Uhr fuhr ein  
dem Arbeiterstande angehöriger Radler im Renntempo aus der Ecke  
des Pfälzer Hofes und gerade in eine Anzahl Leute hinein, welche  
in die dort haltende Straßenbahn nach dem Bahnhof einsteigen  
wollten. Glücklicherweise ging die Sache ohne Verletzung der  
Ueberrumpelten ab. Einige Herren, über die Rücksichtslosigkeit des  
Radschloßers mit Recht empört, schrien diesen, samt seinem Rade ab und  
stellten den Durchgang so lange fest, bis ein Schuhmann erschien,  
der die Personalien des Radschloßers aufnahm. Hoffentlich wird  
dem Durchgang für seine Rücksichtslosigkeit im Rahmen ein entpre-  
sender Denkmahl zu Teil werden. — Durch diesen Vorfall wird  
der Wunsch, wenigstens die Straßenkreuzung am Pfälzer Hof für  
Radschloßer zu sperren, aufs neue angeregt, denn wenn früher die  
Friedrichstraße längere Zeit für Radfahrer gesperrt war, so ist  
an diesem bedeutenden Verkehrspunkt eine solche Maßregel noch viel  
nötiger. Zudem kann es für Radfahrer keinen großen Zeitverlust  
bedeuten, wenn sie ein kurzes Stück ihr Rad schieben müssen, dadurch  
wird wenigstens die Sicherheit für die Fußgänger und die Passagiere  
der Straßenbahn ganz bedeutend gehoben, denn die Unfälle, welche  
sich dort ereignen, werden meistens nur durch Radfahrer herbeige-  
führt, welche neben oder hinter den Straßenbahnwagen plötzlich  
herausfahren.

**\* Verheißenes Eisenbahnunglück.** Am Sonntag drohte dem  
Schnellzug Stuttgart-Büch ein schweres Unglück. Zwischen den  
Stationen Wondorf und Eutingen blieb nach einem schrillen Kot-  
schellen der Lokomotive plötzlich mit einem scharfen Knall der Zug  
stehen und die Schaffner riefen den Reisenden zu: „Rette dich, wer  
kann!“ Ein Zug (Personenzug) kam auf gleichem Geleise entgegen,  
konnte aber auf wenige Meter vor dem Schnellzug zum Stehen ge-  
bracht werden. Der bedrückte Zusammenstoß wurde vermieden.  
Ein Teil der Schnellzugpassagiere hatte übrigens die Wagen schon  
geräumt.

**\* Unwiderstehliches Wetter vom 9. und 10. Okt.** Der letzte Luft-  
wirbel aus dem Westen ist von Schottland unter Vertiefung auf  
740 mm nach Dänemark gewandert. Ueber ganz Italien, der  
Schweiz, Tirol und dem Rhodan liegt nunmehr das Maximum mit  
765 mm. Ueber dem übrigen Frankreich, der Provinz Hessen-Nassau,  
den Reichslanden, ganz Baden, Württemberg und der südlichen  
Hälfte des rechtsrheinischen Bayern, sowie über der südlichen Hälfte  
von Ostpreußen liegt das Barometer über Mittel. Bei ver-  
hältnismäßig warmer Temperatur und vorherrschend südwestlichen  
Wind südlichen Winden ist für Freitag und Samstag abwechselnd  
heißeres und dann wieder gewitterartig bewölkttes Wetter mit  
Neigung zu vereinzelten Niederschlägen zu erwarten.

#### Polizeibericht vom 8. Oktober.

1. In selbstmörderischer Absicht sprang am 7. d. Mts. nach-  
mittags 1½ Uhr ein sich vorübergehend hier aufhaltender Apokalyp-  
se in der Nähe des Wirtshausens in den offenen Rhein,  
schwamm aber alsbald wieder ans Ufer zurück. Derselbe fand Auf-  
nahme im allg. Krankenhaus. Was ihn zu diesem Schritt getrieben  
hat, ist unbekannt.

2. Ein Tagelöhner von hier, welcher gestern nachmittag in be-  
traulichem Zustande auf der Rotherstraße lag, wurde in polizeilichen  
Gewahrsam genommen werden.

3. Wegen Körperverletzung gelangten 2 hiesige Tagelöhner zur  
Anzeige, welche sich in einer Wirtshaus in der Jungbühlstraße gegen-  
seitig mit ein in Stühle bearbeiteten und Verletzungen am Kopfe  
davontrugen.

4. Verhaftet wurden 12 Personen wegen verschiedener strafbarer  
Handlungen.

#### Aus dem Großherzogtum.

**oc. Unterhalden, 7. Okt.** Ein interessanter Fund wurde dieser  
Tage hier gemacht. In einem älteren Hause wurden gefunden:  
17 Kronentaler mit den Jahreszahlen von 1771 bis 1814, 6 Preuß.  
guldenstücke 1845—1847 und 27 Ein guldenstücke 1840—1846. Man  
nimmt an, daß der Fund aus dem Reichsarchiv vom Jahre 1848  
herstammt.

**oc. Forstheim, 7. Okt.** Frau Marie Rau Witwe, geb. Winter,  
hat der von dem verstorbenen Herrn G. Rau errichteten Stiftung  
und Elira Rau-Stiftung, dem „Pf. Anz.“ zufolge 5000  
Mark in bar zugelegt.

**oc. Rem Gey, 7. Okt.** Eine eigentümliche Erscheinung ist  
s. H. an zahlreichen Obstbäumen im Gey und auch zum Teil in  
der Gegend beobachtet worden: man sieht jetzt schon Hunderte von  
Bäumen, die kahl, blätterlos, aber mit Früchten bedangen dastehen;  
leichtere Bäume selbstverständlich nicht ausreifen. Die Ursache dieser  
Blattfallkrankheit ist noch nicht genügend aufgeklärt.

**oc. Erlberg, 7. Okt.** Der Großherzog hat dem Gemeindevorstand  
hier die silberne Medaille für Verdienste um Förderung von Land-  
wirtschaft, Gewerbe und Handel und dem Vorstand des Vereins,  
Herrn Rudolf Gey, das Verdienstkreuz vom Jahrgang Löwen ver-  
liehen.

leen getötet und verlegt. Schließlich gelang es der Mannschaft auf  
dem Vordersteil des Schiffes, mit Seilen einige ihrer scheinlich zu-  
gerückten Kameraden herüberzuholen. Im Rud zusammen-  
genommen, schlossen die Ueberlebenden die Türen und erwarteten den  
Tod. Aber die Türen wurden von den Stürzen eingeschlagen, und  
die hereinströmenden Wasserengen verdrängten die Leute nach  
mehr. Dann legte sich der hintere Teil des Schiffes weit über, was  
die Matrosen fast wahnhaft machte; sie muhten mitankern, wie die  
auf dem Hintersteil zurückgebliebenen Mannschaft ertönte. Schließ-  
lich stürzte sich der Himmel auf, und ein Strahl des Morgenlichts  
erschien nach einem Tag und einer Nacht voll unbeschreiblichen  
Schreckens. Das Wetter besserte sich etwas, und so beschloßen die  
Ueberlebenden, ein Floß zu bauen. Die Aufgabe war nicht leicht;  
es gelang aber schließlich. Die drei Geretteten gingen mit einer  
Anzahl anderer Seeleute darauf. Alle muhten sich auf dem Floß  
niederlegen, bis dieses vom Schiff losgelassen war; dabei saßen  
sie die Leiden ihrer Kameraden im Wasser umhertreiben. Zum  
Glück legte die Flut ein, die zur Flut trieb; das Floß war den auf  
dem Rud zurückgebliebenen bald aus den Augen verloren und ver-  
schluckt schließlich das Meer; alle waren während der Ueberfahrt fast  
tot unter Wasser. An Bord blieben noch der Kapitän, der erste  
und der dritte Offizier. Mit Hilfe eines anderen Floßes konnten  
sie an dem unfruchtbaren Ufer bei Del Rio, Texas, landen. Die  
Ueberlebenden gingen nach Reindorf und wurden von dort nach  
Hause geschickt.

**oc. Bonnaberg, 7. Okt.** Gestern früh brach in Steinach in der  
Nähe des Rathsamshauses Feuer aus. In wenigen Minuten  
standen infolge des Windes Sägewerk, Wohn- und Oekonomie-  
gebäude in Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der  
Schaden übersteigt die, wie man hört, nur 16 000 M. betragende  
Versicherungssumme bedeutend.

**oc. Brach, 7. Okt.** Zur Enthüllung des Denkmals auf der  
Tillingen Höhe wird auch die Österreichisch-ungarische Armee einen  
Vertreter entsenden und zwar den früheren Kommandeur der 9. A.  
Österreichischen Infanterieregiments Ludwig Wilhelm v. Baden  
Nr. 23, Brigade-Kommandeur Herzog von Herzog in Innsbruck.  
— Die Spinnereiausstellung soll, wie der „Oberl. Bot.“ hört, am  
24., 25. und 26. Oktober stattfinden.

#### Pfalz, Hessen und Umgebung.

**— Frankenthal, 7. Okt.** Vom Ausschuss des hiesigen Gewerbe-  
vereins wurden heute dessen erstem Vorstand, Herrn Lehrer Jakob  
Müller anlässlich seines 50jährigen Volksschullehrer-Jubiläums  
als Ehrengaben des Vereins zwei wertvolle Bilder in Rahmen, Wis-  
senschaft und Politik darstellend, überreicht. Der Jubilar, der im Jahre  
1853 die Seminar-Schlußprüfung ablegte, wirkt seit 1. Februar  
1872, also seit länger als 31 Jahren, als Volksschullehrer in  
Frankenthal.

**\* Speier, 7. Okt.** Herr Bischof Dr. v. Schuler hat aus An-  
laß seines 50jährigen Bischofsjubiläums als Grundstock zu einem  
Predigerbenefizium im Bistum die Summe von 20 000 Mark als  
Geschenk dem Domkapitel übergeben.

**\* Neustadt a. O., 7. Okt.** Aus Anlaß der pfälzischen Schöns-  
stellung und Obstmarkt tagte hier auch die Wanderversammlung  
des Landesverbandes bayer. Obstbauvereine. Hierzu waren aus allen  
8 Landeskreisen Delegierte erschienen. Ferner ein Vertreter der  
Staatsregierung, dann der Landes-Obstbauinspektor Reibholz-  
München, ferner Vertreter landwirtschaftlicher Vereine und Schulen  
etc. Es wurde beschlossen, daß der Landesverband sich an der im  
Jahre 1905 in München stattfindenden Ausstellung der Deutschen  
Landwirtschaftsgesellschaft beteiligen wird. Der Vorstand des Lan-  
desverbandes wurde durch die Wahl des Herrn Theodor Rimmels  
ergänzt. Aus finanziellen Mitteln gelangen auf jeden Kreis auch in  
diesem Jahre ca. 400—500 M. zur Verteilung an Obstbauzweige.  
An die Delegiertenversammlung schloß sich eine öffentliche,  
in welcher der pfälzische Verbandsvorstand auf die Wichtigkeit des  
Straßenobstbaus hinwies, weil aus diesen Einnahmen 12 Ge-  
meinden und Distriktsklassen gemindert werden könnten. Der Vor-  
sitzende des bayer. Landesverbandes, Bürgermeister Fleck-Mün-  
chen, führte aus, daß die sonnige Pfalz mit ihrem Obstbau vor-  
bildlich für die 7 bayer. Kreise wirken könne. Aus dem Jahres-  
bericht, erstattet von Pfarrer Engelhardt-Münchberg, ist zu entnehmen,  
daß die Mitgliederzahl stetig wächst. Vorträge wurden gehalten von  
bayer. Konsulent Reibholz über die häufigsten Ursachen der Na-  
schadbarkeit unserer Obstbäume und ihre Beseitigung und von Kreis-  
obstbauinspektor Ruppmann über die Verbreitung des Obstbaues in  
der Pfalz. Mit dem Besuch einer Kellerei und der hiesigen Obst-  
und Weinbauerschule schloß die Wanderversammlung.

**\* Waldwimmersbach, 7. Okt.** Der schwer mißhandelte Polizei-  
diener Wolf, welcher wegen der an der Kirchweih durch rohe Bur-  
schen ihm zugefügten Verletzungen im akademischen Krankenhaus in  
Heidelberg Aufnahme gefunden hat, befindet sich, entgegen einem  
Gerücht von seinem Tode, auf dem Wege der Besserung und wird  
bald als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen wer-  
den können.

**\* Frankfurt, 7. Okt.** Ein entsetzlicher Anblick bot sich gestern  
nachmittag den Bewohnern des Hauses Riesenstraße 15. Dort wohnte  
im Hinterhause im 2. Stockwerk eine Frau, welche ihre beiden Kinder  
allein zu Hause gelassen hatte, um einen Ausflug zu machen. Ihr  
5-jähriges Mädchen setzte sich spielend auf die Fensterbank nach  
dem Hofe zu und drohte jeden Augenblick herabzufallen. Radfahrer  
riefen dem Kinde zu, aber dieses achtete nicht darauf und plötzlich  
rutschte es von der Fensterbank und fielt sich nur noch mit den  
Händen am Fenstergerüst fest. Der Körper schwebte frei in der Luft.  
Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich der Hausbewohner, denn  
jeden Augenblick fürchtete man, den Kleinen in den Hof fliegen zu  
sehen. Man ermunterte ihn, sich recht festzuhalten und zwei Frauen  
eiferten dem Kinde in die Wohnung zu Hilfe. Die Wohnungstür war  
verschlossen. Doch die beiden energischen Frauen traten eine Füllung  
ein und kamen zum Glück noch recht, um das Kind aus seiner furcht-  
lichen Lage zu befreien. — In vergangener Nacht stürzte sich der  
50-jährige Senal Joh. Heinz, W. a. d. aus seiner im dritten Stock  
belegenen Wohnung auf die Straße. Er erlitt einen Schädelbruch  
und war sofort tot. Das Motiv zur Tat soll Scherz sein. Rasch  
war seit längerer Zeit Witwer und hinterläßt nur eine bereits ver-  
heiratete Tochter.

**\* Tübingen, 7. Okt.** Geraden erschreckend ist die Art, wie  
sich die beiden gestern zum Tod verurteilten Raubmörder Rappke und  
Heseler während der Verhandlung und nach derselben, offenbar in  
prophetischer Absicht, benahmen. Unmittelbar nach Verurteilung  
des Todesurteils nahm Heseler, wie schon öfters zuvor, in aller  
Gemütsruhe eine Zigarre, und als es sich darum handelte, ob die Ver-  
urteilung der Gnade des Königs empfohlen werden sollte, bemerkte  
er, daß er auf das Leben nicht den geringsten Wert lege. Er versprach  
dem Polizeivollzugsmeister, ihn gelegentlich einmal mit dem Kopf unter  
dem Arm zu besuchen, und verabschiedete sich beim Verlassen des Ge-  
fangenenwagens von dem neugierigen Publikum mit einem verbind-  
lichen „Adieu, meine Herren, viel Vergnügen!“ Im Wagen bedauerte  
die Verurteilung nur, nicht ein Raß Bier in diesem gemüthlichen  
Raum zu haben, und stimmten während der Fahrt ausgelassene  
Lieder an; die Arrestkellner begrüßten sie mit Ruffschreien und Auf-  
schreien. Schließlich dürfte es den beiden doch noch anders zu Auf-  
werden!

#### Gerichtszeitung.

**\* Mannheim, 8. Okt. (Strafkammer II.) Vorsitzender:**  
Herr Landgerichtsdirektor Boig.

1. Am vergangenen Feiertage trat der Reisende Heinrich W. d.  
bei dem Kaufmann Emanuel Verney ein und arbeitete so energisch,  
daß ihm sein Prinzipal schon in den ersten zwei Tagen in drei Raten  
90 Mark Reisegeld bewilligen mußte, die Bed. durch die Ver-  
sicherung lossetzte, er habe ein Geschäft im Betrage von 800 Mark  
in gewisser Aussicht. Der Prinzipal wurde durch den kolossalen  
Erfolg seines Reisenden im Vorderhause ruhig, kontrollierte den  
Kommiss. Vorgesetzten und fand, daß die Geschäfte des jungen Mannes  
absolut nur in seiner Phantasie existierten. Das Schöffengericht  
hat gegen Bed. eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen ausgesprochen.  
Seine Berufung wird als unbegründet verworfen.

2. Der Schuhmacher R. Diehm ist vom Schöffengericht auf  
3 Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er seinem Hausherrn  
den Schürhaken aus dem Kopf geschlagen haben soll. Auf seine  
Berufung hin wird er freigesprochen, weil erstens die Vernehmung des  
Schürhakens nicht ganz zweifelslos nachgewiesen wurde und  
zweitens der Hausherr als Kaufmann gilt. Verteidiger: A. A. Dr.  
Deutlich.

3. In einer Schlägerei auf dem Tanzboden hatten sich der 31  
Jahre alte Forner August L. u. der 22 Jahre alte Forner  
arbeiter Heinrich W. d. beteiligt. Jener ist deshalb vom  
Schöffengericht mit 6 Wochen, Dieser mit 1 Monat Gefängnis belegt  
worden. Auf die Berufung der beiden wird W. d. Strafe auf  
2 Wochen Gefängnis herabgesetzt, L. u. Strafe bleibt.

4. Der Lumpensammler Christof Paul Arno aus Dohm  
nahm bei seinem Geschäftsgange da und dort Dinge mit, die nicht  
zu den alten Sachen gehörten. Als portierstrahler Dieb ergüß er  
A. Monate Gefängnis.

2. Mit gefälschten Bestellzetteln erschwandte sich der Buchhand-  
lungsreisende Wilhelm J. d. in zwei Fällen von den  
Buchhändlern Leberer und War geringe Provisionbeträge. Das  
Urteil lautet auf 2 Monate Gefängnis, welche durch die Unter-  
suchungshaft verbüßt sind.

**\* Mannheim, 7. Okt. (Strafkammer I.) Vorsitzender:**  
Herr Landgerichtsdirektor Reuter. Vertreter der Groß. Staats-  
behörde: Herr Staatsanwalt Dr. Grotzschinger.

1. Von den Blanken durch G. 4—5 gegen den Reiter fahrend,  
kreuzte der Chauffeur Philipp Fischer am 7. September dS. in  
die Jungbühlstraße in dem Moment, als sich dort zwei Wagen der  
Elektrischen begegneten. Dem von rechts kommenden ausweichend,  
ramnte der Chauffeur in dem beträchtigen Tempo, das er fuhr, gegen  
den vom Ring kommenden. Beide Wagen wurden beschädigt. Fischer  
sagt heute zu seiner Entschuldigung, er fahre seit 6, 7 Jahren und  
es sei ihm noch nie etwas passiert. „Ja“, entgegnet ihm der Vor-  
sitzende, „wenn Sie nicht jedes Jahr ein paar todkosten, so ist das  
nicht bei Ihnen.“ Man erkennt auf 50 M. Geldstrafe.

2. Der Händler Georg A. d. e. m. n. aus Siebelingen kaufte  
im März dS. von dem Landwirt Friedrich Sola in Walsbach ein  
Pferd zum Preise von 450 M. Sola wollte zwar unter allen Um-  
ständen bares Geld, aber der gerissene Siebelinger künzte ihm  
schließlich doch zwei Wechsel auf. Sola brachte die Wechsel nicht in  
Umlauf, sondern beschritt, als er nach einiger Zeit kein Geld erhielt,  
den Hagedweg. Raum hörte Ademann davon, als er das Pferd dem  
Händler Heinrich H. d. e. l. um ca. 900 M. weiterverkauft. 591  
Mark gingen davon auf Gegenrechnung für gelieferte Kartoffeln,  
300 M. erhielt er bar, wovon er aber dem Sola nichts gab. Dem  
Händler soll er weisgemacht haben, das Pferd habe ihn selbst auf  
850 M. gekostet, weshalb er wegen Betrugs angeklagt ist; außer-  
dem lautet die Anklage auf Unterschlagung, weil Sola sich das  
Eigentum an dem Pferd bis zur Bezahlung des Kaufpreises vorbe-  
halten habe soll. In beiden Richtungen fiel die Beweisführung  
nicht klar, also zugunsten es Angeklagten aus. Das Gericht betont  
 zwar ironisch, daß es sich nicht habe überzeugen können, daß Hoch-  
adel ein besonders lukratives und gewinnbringendes Geschäft gemacht  
habe, allein ein Verzug liegt nicht vor, nachdem der Beschädigte selbst  
erklärt habe, er habe die Bezahlung des Angeklagten für eine Rüge  
gehalten. Verur.: A. A. G. e. i. m. a. r.

(Schluß folgt.)

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Festvortrag für den Schillerverband deutscher Frauen.**

Eine glänzende Versammlung bewegte sich gestern abend in den  
Räumen des Groß. Hoftheaters. Verwirrt schaute das erhe-  
rte Gebäude auf das seltsame, heitere Lebenslust und Lebens-  
freude beherrschende Treiben, das sich in seinem Innern abspielte. Es  
war ein Festtag für Friedrich Schiller, den Mannheim gestern  
abend beging, für Schiller, den die hiesige Bühne stets mit ein-  
wemendem Stolz als einen der Iphigen betrachten wird. Vor etwa  
Jahresfrist hat sich der hiesige Ortsverein des Schillerverbandes  
deutscher Frauen gegründet. Vor schon am Gründungsstage des  
Vereins die Begeisterung und freudige Eingabe an den neuen Ver-  
band unter Mannheims Frauen, deren Sinn stets nach allem Schönen  
und Edlen strebt, eine sehr große, so ist sie im Laufe der Monate  
noch gewachsen und eine herrliche Saat ist aufgegangen. Gestern  
Abend konnte der Verein bereits die erste Ernte säen. Und sie  
ist reich und groß ausgefallen. In zahlloser Menge strömte Mann-  
heims kunstsinnes Publikum nach dem allerniedrigsten Lusten-  
tempel am Schillerplatz, jedoch sich das Haus bis auf den letzten  
Platz gefüllt hatte. Die Damen erschienen in herrlichen Rei-  
setten, um den Glanz des Festes zu erhöhen. Auch das Haus selbst  
hatte sich geschmückt. Im Vestibül war die Wille Schillers  
aufgestellt, umrahmt von einem lieblichen Arrangement von Blau-  
pflanzen. Und im Innern des Hauses, im Zuschauerraum, schlang-  
elten sich entlang der Faltung der Logen Gairlanden, deren dunkles  
Grün sich in dem hellen Glanze des durch den Raum flutenden  
Lichtmeeres spiegelte.

Feiertagsstimmung breitete sich über das ganze Haus. Feiertags-  
stimmung leuchtete aus aller Augen und Feiertagsstimmung zog auch  
durch die ganze Festausführung, die sich künstlerisch auf einer seltenen  
Höhe bewegte.

Zuerst wurde das neuinszenierte Schillerische Fragment  
„Demetrius“ gegeben. Herr Köhler erntete als Demetrius  
großen Erfolg; er spielte äußerst wirkungsvoll. In übergenügender  
Weise verleierte Jrl. Naja Major die leidenschaftliche, heroische  
fühlige Marina, die auch Herrn Weger als Odovaldy zu einem  
temperamentvollen Spiel hinriss. Herr Ludwig bot als Pück  
Leo Sapieha eine hervorragende Leistung. Großen Beifall erntete  
ferner auch Jrl. von K. o. n. e. r. g. als Maria; sie wirkte das  
schwer belebte, in ihrem Weib tief aufrichtige Weib vorzüglich  
dargestellt. Von den übrigen Rollen seien vor allem noch  
erwähnt Herr Edelmann als Erzbischof von Moskau, Herr  
Tietz als Erzbischof von Osnabrück und Herr Jacob als Fürst  
von Sandomir.

Nach der Aufführung des Fragments, die auf alle Zuschauer einen  
tiefen Eindruck machte, fand eine sehr einträgliche Pause statt. Und  
nun strömte alles nach den Restaurationsräumen, wo die  
hiesigen Gesellschaft die andauernden Gäste mit annähernd liebens-  
würdigkeit in edelm Bettel bedienten. Ein kleines entzückend  
schönes Farbenbild bot sich dem Auge des stillen Beschauers. Unten  
im Theatereller konnte man zu 3. W. das brillante Couper ein-  
nehmen, in den Rängen gab es verschiedene Speisen, Würstchen mit  
Bier, Schinkenbraten, sowie Süßigkeiten aller Art. Das war ein  
„Schnaps“ und ein Herunterstürzen, daß man sich oft nur mit Mühe  
hindurchwinden konnte. Am Lustigsten ging es in dem Restaurations-  
saal auf der Galerie zu, wo die „edlen Manner“ ihr Domizil  
aufgeschlagen hatten. Als Herr Oberbürgermeister Wed. er-  
schien, wurde er mit einem förmlichen Hoch empfangen, das unsern  
Stadtoberhaupt höchlich große Freude bereite. Die Galleriebesucher  
äußerten natürlich sofort den Wunsch, daß der Herr Oberbürger-  
meister öfters auf die Galerie kommen möge, denn dann würden  
dort wohl auch bald bessere Verhältnisse eintreten.

Gegen 9 Uhr ertönten die Hodelzeichen zum Wiederbeginn des  
Theaters und rasch leerten sich die Restaurationsräume. Es  
folgte die Aufführung des von Schiller ins Deutsche überlesenen fran-  
zösischen Lustspiels „Der Koffer als Koffer“, das in Mannheim zum  
erstenmale gegeben wurde. Das Lustspiel fand eine äußerst flotte  
und gemächte Wiedergabe, sodas sich das Publikum vortrefflich  
amüsierte. Das Stück wird zweifellos im Laufe des Winters manch  
volles Haus bringen. Ge spielt wurde es von den Herren A. e. n.  
m. a. n. n. Hobitz als Oberst von Dorsigny, Böter als Franz von  
Dorsigny, Kallenberger als Bedienter Champagne, Möller  
als Comteuil, Weger als Balcon und Tietz als Postillon;  
ferner von den Damen Jrl. Sander als Frau von Dorsigny,  
Frau Edelmann als ihre Tochter Sophie und Jrl. Burger  
als Richte Frau von Wille. Das Publikum war  
für die prächtige Vorstellung sehr dankbar und  
spendete den Künstlerinnen hübschen Beifall.

Gegen 10 Uhr war das Theater beendet. Auf dem Theater-  
platz fand dagegen „Ende nach 11 Uhr“. Das war ein Akt  
am Schluß des so schön verlaufenen Abends, der manchen Herz  
verursacht haben dürfte. Ueber eine halbe Stunde lang warteten  
zahlreiche Theaterbesucher vor dem Theatergebäude auf ihre Ange-  
hörigen, die sie abholen sollten und entprechend der Angabe des  
Theaterzettels erst um 11 Uhr erschienen. Das sollte nicht vor-  
kommen.

M.



## Neueste Nachrichten und Telegramme.

## Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

\* Offenburger, 7. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer kamen heute die Beleidigungsklagen des Professors Böhm gegen Pfarrer Rödel, Urloffen und Rebafeur Schindler zur Verhandlung. Im ersten Falle wurde das schöffengerichtliche Urteil bestätigt und die Widerklage des Pfarrers Rödel zurückgewiesen.

\* Bonn, 7. Okt. Geh. Regierungsrat Lippich, Professor der Mathematik an der hiesigen Universität, ist heute gestorben.

\* Duisburg, 7. Okt. Das Schwurgericht vernichtete nach sechsständiger Verhandlung den Bergmann Wengert, der im Juni in Marzloh seine Frau und ihre Eltern durch Revolver-schüsse getötet hatte, zum Tode und 12 Jahren Zuchthaus, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

\* Halle a. S., 7. Okt. Die 47. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, zu der gegen 1000 Teilnehmer eingetroffen sind, wurde heute durch eine Festkündigung in der Aula der Universität eröffnet. Der Vorsitzende, Geheimrat Professor Dittenberger begrüßte die Versammlung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, der für die Geweide des Vereins wieder einen namhaften Beitrag bewilligt habe. Namens des Auswärtigen und des Oberpräsidenten der Provinz überbrachte Geheimrat Trosien-Magdeburg Grüße. Für die Stadt Halle sprach Oberbürgermeister Geheimrat Staudte, für die Universität rector magnificus Geheimrat Justizrat Stammler.

\* Berlin, 7. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Kronenordens 2. Klasse an die früheren Vizepräsidenten des Reichstags Dr. Siegel, Belgien, Bankdirektor Basing-Schweizer und den Reichstagsabgeordneten Domänenrat Reitzel-Roschod.

\* Hilbersum, 7. Okt. Der frühere Präsident von Transvaal, Krüger, ist heute nach Mentone abgereist.

## Sächsische Landtagswahlen.

\*) Berlin, 8. Okt. Über den Ausfall der sächsischen Landtagswahlen sind noch keine Resultate bekannt. Im ersten Dreikönig-Bezirk wurden bisher 4 Konservative (Wahlmänner), 60 Sozialdemokraten und 100 Liberale gewählt. Die liberale Kandidatur scheint gesichert zu sein.

## Gustav Adolf-Verein.

\* Hamburg, 7. Okt. Heute vormittag fand anlässlich der hier tagenden 56. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins in der St. Nikolaiskirche Festgottesdienst statt, bei dem Oberhofprediger D. Dehnbach die Festpredigt hielt. Darauf folgte die erste öffentliche Hauptversammlung im großen Saal des Conventgartens. Vor Beginn derselben begrüßte der regierende Bürgermeister Dr. Richard die Versammlung und mit ihr den Gesamtverein der Gustav Adolf-Stiftung namens des Senats. In Verantwortung dieser Begrüßung hielt der Vorsitzende Geh. Rathenrat Dr. Paul die Eröffnungssprache, der weitere Begrüßungen folgten: seitens der Gesellschaft Hamburgs und seiner Mitgliedsvereine durch den Senior Behrmann, seitens des evangelischen Oberkirchenrats in Berlin durch Oberkonsistorialrat Koch, seitens des Hamburger Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung durch Hauptpastor v. Broder.

## Berliner Nachrichten.

\* Berlin, 8. Okt. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet: Infolge des Ausbruchs ist in der Gegend von Gelnhausen Gochwäcker eingetroffen. — Dem „Lokalanz.“ wird aus Wien berichtet: Die in Abbazia gestohlenen Wertgegenstände des Erzherzogs Ludwig Viktor sind in Pola entdeckt worden. Die Diebe wurden verhaftet. — Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Nürnberg: Die Staatsanwaltschaft der Goldschlager-Simmerlein, der 12 Kaiserbilder auf dem Nationaltheater gestohlen hat, zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe. — Dem „Lokalanz.“ wird aus Paris gemeldet: Die Statistik der Unglücksfälle in dem Alpengebiet, Jura, Schwabwald und Riesengebirge 1908 ergibt insgesamt 148 Katastrophen, wobei 198 Menschen betroffen waren. Hierunter wurden 136 getötet aufgefunden, 60 verletzt. Außerdem werden 10 Vermisste. — Der „L.-A.“ meldet aus Sofia: Von angeblich zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß gestern hier ein Schreiben von Boris Sarajoff einging, wonach die Entlassung des Aufständischen beschlossen sei, um die für die Racebörse gegenwärtig günstigen Dispositionen der Hauptstädte nicht zu stören. — Die „B.“ meldet aus Wien: Im Wölbinger Sanatorium beging der 22-jährige Musikmeister Pruckner in einem Anfall von Geisteskrankheit Selbstmord.

## Ausland und Japan.

\* London, 7. Okt. (Reuters.) Von der hiesigen japanischen Gesandtschaft wird mitgeteilt, die japanische Regierung habe gegenwärtig keinen Grund, irgendwelche kriegerische Schritte aus Veranlassung der Tassache zu unternehmen, daß der für die Räumung der Mandchurien bestimmte Zeitpunkt herannahe. Es seien Verhandlungen zwischen dem japanischen Minister des Äußeren Komura und dem russischen Gesandten in Tokio Baron Rosen betreffs der Mandchurienfrage im Gange und die beteiligten Mächte warten jetzt deren Ergebnis ab. Den in einigen Kreisen in Japan umlaufenden unzutreffenden Gerüchten brauche jetzt keine Bedeutung beigelegt zu werden.

## Aussand.

\* Tourcoing, 8. Okt. In verschiedenen Gemeinden an der westlichen Grenze haben die Ausländer die Wälder und Fleischerhöfe geplündert.

\* Lille, 7. Okt. Der Abend verlief ruhig. Morgen wird das Wetter sich bessern. Die Arbeiter sind heute in der Regel in der allgemeinen Ruhe in der Textilindustrie des Bezugs Entschuldung treffen.

## Chamberlain auf dem Kriegsschiffe.

\* Greenock (Schottland), 7. Okt. Chamberlain hielt heute hier eine Rede, in der er ausführte, er würde vielleicht Regimentsvorsitzende von anderen Ländern annehmen, die bereit wären, auf jenseitige Anwesenheit mit Freunden einzugehen. Er wolle heute aber Vergeßlichkeit oder Regimentsfähigkeit sprechen. Er habe seinerzeit bestimmt behauptet, wenn England am Freihandel übergehe, würde jede Nation ihm folgen oder zugrunde erichtet werden. England würde dann aus der Kasse der anderen Nutzen ziehen. Er (Chamberlain) habe nie geglaubt, daß alle Freiheit der

Welt nur in England zu Hause sei. Er habe eine beträchtliche Achtung vor dem deutschen Volke als wissenschaftlicher Nation der Welt und empfinde große Achtung und große Freundschaft für die Franzosen. Er glaube nicht, daß alle jene Völker Toren wären. Die Ausfuhr britischer Fabrikate nach jenen Ländern habe abgenommen, während deren Ausfuhr nach England gestiegen sei. Er habe sich nie gern schlagen lassen, ohne dagegen zu schlagen. Das gegenwärtige System treffe sowohl Fabrikanten als Arbeiter. Wenn den Arbeitern keine Arbeitsgelegenheit geboten sei, so hätten sie keinen Ausweg, außer vielleicht den, französisch oder deutsch zu lernen. Alle Völker, die zum Schutzall übergegangen seien, seien mehr als England vorangeschritten. Die ausländischen Kaufleute kämen nach England mit Kräften aller Arten und mit vielen anderen Vorteilen gekleidet. England habe Gesetze erlassen, die die Lebenshaltung der Arbeiter heben und ihnen Lohnsteigerung und Sicherheit in ihren Betriebsstätten gewährleisten, alles Dinge, die die Produktionskosten steigerten. Gleichwohl genüsse es fremden Ländern, die diese Erhöhung der Kosten nicht zu tragen hätten, mit den englischen Waren in England selbst in freien Wettbewerb zu treten. Wenn der gegenwärtige Zustand fortbauere, müßten die englischen Arbeiter niedrigere Löhne hinnehmen, oder sie würden ihre Arbeit verlieren.

\* Greenock, 8. Okt. (Schluß der Rede Chamberlains.) Chamberlain sprach sodann davon, daß die Konkurrenz Amerika auf dem Eisenmarkt in größerem Maßstabe bevorstehe, und bemerkte darnach, keine soziale Gesetzgebung sei soviel wert, als eine Gesetzgebung, die dem Arbeiter ununterbrochen Arbeit und angemessenen Lohn sichere. Hier in Greenock seien eine große Anzahl von Zuckerraffinerien geschlossen. Die Eisenindustrie sei bedroht. Die Baumwollindustrie werde auch an die Reihe kommen. Man sage, wenn England Verhandlungen mit seinen Kolonien treffe, so werde sich das Ausland gegen England erheben. Er frage, ob England so tief herabzusinken, ob es Befehle des Auslandes mit ihm einher Demut entgegen zu nehmen habe? England habe seitens des Auslandes nichts zu fürchten. Er glaube nicht an einen Tarifkrieg. Aber wenn ein solcher Krieg eintrete, so sei es nicht England, das am meisten verliere. England sei der größte Markt der Welt und der beste Kunde des Auslandes und viele strebten darnach, in England Absatzgebiete zu finden. Was die Kolonien betreffe, so gebe es keine Grenze für ihre Entwicklungsfähigkeit. Es gebe nichts, was England brauche, das sie nicht liefern könnte und nichts, was England verlaufe, was sie nicht kaufen könnten. Wenn sich aus den zu treffenden Maßnahmen eine Isolierung ergeben sollte, so würde dies für England eine glänzende Isolierung sein, wenn es dabei von Inneigung und Liebe seiner Verwandten jenseits der Meere unterstützt werde. Es handle sich um Englands Zukunft, Sache des Landes sei es, Entscheidung zu treffen.

## Die Krawalle in Ungarn.

\* Szegedin, 8. Okt. Gestern Abend fanden durch eine etwa tausendköpfige Menge Straßenlandesgedungen statt. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, 5 Polizisten wurden verletzt. Nach dem Erscheinen des Militärs zerstreute sich die Menge. Am 10. Okt. war die Ruhe wieder hergestellt.

\* Budapest, 8. Okt. Ausländische Seher veranstalteten Ausgebungen vor zwei Redaktionen, warfen Fenster ein und schleuderten Steine gegen die Polizei. 21 Redakteure wurden verhaftet.

## Die Karawanen auf dem Balkan.

\* Konstantinopel, 5. Okt. (Wiener Korr.-B.) Nach Angaben der Pforte ist die neu ausgebrochene Bandenbewegung im nördlichen Teile des Sandshahs Serres größtenteils niedergeworfen. Mehr als 1000 geschlagene Kommandos flüchteten nach dem bulgarischen Kloster Kilo. — Eine Mitteilung der Pforte an die österreichisch-ungarische und russische Botschaft besagt, daß nach Nachrichten, die dem dritten Korpskommando in Salonik zugegangen sind, die neuen im bulgarischen Grenzgebiet versammelten Kommandos sich den jüngst einberufenen bulgarischen Reservisten anschließen sollen und daß die Banden sich anschließen, die Grenze zu überschreiten; ferner, daß in Bulgarien weilenden türkischen Unterleuten die Verabfolgung von Waffen für die Heimkehr verweigert wird. Weiter heißt es, daß die Kommandos von Warna und Burgas in Oradowo und Elena Munition anfertigen lassen.

## Die serbische Thronrede.

\* Belgrad, 7. Okt. Die Stupschina ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden. In ihr spricht König Peter dem Reichstag die Anerkennung dafür aus, daß es in schweren Augenblicken die Regierung übernommen und damit jegliche Störung der Ordnung verhindert habe. Die Thronrede drückt die Hoffnung aus, daß die Stupschina in jeder Beziehung die Verwirklichung der Streitkräfte des Landes unterstützen werde. Die Regierung werde ihr Möglichstes tun, um Serbiens Volkswirtschaft eine neue Grundlage zu geben. Die Beziehungen Serbiens zu den fremden Mächten seien normal. Der König wolle weiterhin Pflege der überlieferten brüderlichen Bande, die Serbien mit Rußland verknüpfen, er wünsche ferner die bestehenden guten Beziehungen Serbiens zu Österreich-Ungarn zu befestigen und eine innigere Verbindung zwischen Serbien und den Balkanländern herzustellen, die mit ihm durch Stammesgemeinschaft verbunden seien. Die betrieblenden Ereignisse in der Türkei müßten die serbische Regierung nicht ablenken, und wenn Serbien eine neutrale Haltung bewahrt hat, so sei dies der Fall, weil es hoffe, daß der Sultan sein Möglichstes tue, damit die Zustände in den betreffenden Gegenden sich bessern. Die Thronrede erwähnt ferner, daß der Sultan eine Trabe unterzeichnet habe, das die serbische Nation anerkannt und erklärt die Stupschina für ein Recht auf die Aufforderung an die Abgeordneten, sich bei Beginn der neuen Arbeit allein durch die Liebe zum Vaterlande leiten zu lassen.

## Volkswirtschaft.

Sächsischer Industrie. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der am 24. November a. c. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent nach Abschreibung von M. 163.787,58 vorzuschlagen; auf neue Rechnung soll der Betrag von M. 71.801,65 demnach abgezogen werden.

Firma Goebert & Mandelbaum. Infolge des Ablebens des Herrn Gustav Mandelbaum sind Frau Gustav Mandelbaum Witwe und Herr Carl Mandelbaum als Teilhaber in die Gesellschaft eingetreten. Frau Gustav Mandelbaum Witwe wird die Firma nicht wechseln.

Mannheimer Marktbericht vom 8. Okt. Stroh per Htr. M. 1,50 bis M. 2.—, Heu M. 3.— bis M. 4.—, Kartoffeln M. 3.— bis M. 4.—, per Htr., Bohnen per Htr. 0,20 Bfg., Blumenkohl per Stück 25—30 Bfg., Spinat per Portion 20—30 Bfg., Mören per Stück 5 Bfg., Mören per Stück 12—15 Bfg., Weißkohl v. St. 60 bis 65 Bfg., Weißkohl v. St. 10 Bfg., Kohlrabi 8 Pfennig 0,10 Bfg., Fenchel v. Portion 10 Bfg., Sellerie v. Stück 8—10 Bfg., Zwiebeln v. Stück 5 Bfg., rote Rüben per Htr. 5—10 Bfg., weiße Rüben per Portion 0 Bfg., gelbe Rüben per Htr. 4—10 Bfg., Carotten per Htr. 0 Bfg., Kürbis-Größen per Portion 0—10 Bfg., Meerrettig per Stange 0—20 Bfg., Gurken per Stück 0—10 Bfg., zum Einmachen per 100 Stück 0,00 Bfg., Kapseln per Htr. 0—14 Bfg., Birnen per Htr. 0—18 Bfg., Äpfeln per Htr. 0—10 Bfg., Trauben per Htr. 18—25 Bfg., Pfirsiche per Htr. 0—10 Bfg., Kirschen per Htr. 0 Bfg., Nüsse per 25 Stück 0—25 Bfg., Haselnüsse per Htr. 35 Bfg., Eier per 5 Stück 80—85 Bfg., Butter per Htr. 1,10—1,20 Bfg., Handkäse 10 Stück 40 Bfg., Breien per Htr. 60—80 Bfg., Fleisch per Htr. 1,20 Bfg., Wurst per Htr. 70—80 Bfg., Weißkohl per Htr. 50 Bfg., Laderban per Htr. 00 Bfg., Strohflöhe per Htr. 25 Bfg., Hefe per Stück 8,00—10,00 Bfg., Hefe per kg. 0,75—1,00 Bfg., Hahn (a.) v. Stück 2—3,00 Bfg., Huhn (jung) per Stück 2—3,00 Bfg., Hühnerchen per Stück 0,00—0,00 Bfg., Ente per Stück 0—0 Bfg., Tauben per Paar 1—1,20 Bfg., Gans lebend per Stück 0—0 Bfg., geschlacht per Htr. 0—25 Bfg., Kalb 0,00—0,00 Bfg., Schweinefleisch 0—00 Bfg.

Mannheimer Petroleum-Rotierung vom 8. Okt. Amerik. Petroleum disponibel M. 23,80, russisches Petroleum M. 22,90, österreichisches Petroleum M. 22,80 pro 100 Kilo netto verkauft ab gleitenden Lager.

W. Brüssel, 7. Okt. (Schluß-Kurze.) Spanier 90,39, Italiener —, Türken C 84,50, Türken D 82,52, Warschau-Wiener —, Brüssel —.

Lissabon, 7. Okt. Wechsel 24 1/2, Prop. Wechsel auf London 42 1/2, Geny.

London, 7. Okt. Silber 27 1/2, Br.-Disk. 8 1/2, Wechsel auf deutsche Plätze 20,60.

Batavia, 7. Okt. Wechsel auf London 16 1/2.

Rio de Janeiro, 7. Okt. Wechsel London 12 1/2.

New-York, 7. Okt. 8 Uhr Nachm. Effekten.

London 60 T. Sicht	4,82,95	4,82,90	New-York Central	116 1/2	116 1/2
London, Cable Trans.	4,82,50	4,82,40	Rock. Pacific Pref.	85 1/2	85 1/2
Paris 1. S.	5,50 1/2	5,51 1/2	Rock. Pac. Com.	—	—
Deutschland 1. S.	94 1/2	94 1/2	St. Pac. 3 % Bonds	70 1/2	70 1/2
Russ. Exp. Santa Fe	66 1/2	64 1/2	St. Paul. & N. Pac.	58 1/2	57 1/2
Canadian Pacific	120 1/2	120 1/2	Union Pacific Sh.	70 1/2	71 1/2
Southern Pacific	41 1/2	41 1/2	4 % Bds. p. 1905	183 1/2	183 1/2
Ohio, W. Va. & St. L.	126 1/2	127 1/2	Silber	54 1/2	54 1/2
Deuts. Mo. Gr. Ref.	69 1/2	69 1/2	Kansas City Sh.	41 1/2	38 1/2
Illinois Central	126 1/2	126 1/2	United T. Steel	17 1/2	16 1/2
East Shore	—	—	Ref.	64 1/2	63 1/2
Louisville & Nashv.	93 1/2	93 1/2			

## Chicago, 7. Okt. 5 Uhr Nachm.

	6.	7.		6.	7.
Weizen Okt.	77 $\frac{1}{2}$	78 $\frac{1}{2}$	Schmalz März	8,82	8,85
„ Dez.	77 $\frac{1}{2}$	77 $\frac{1}{2}$	Port Okt.	11,80	10,85
„ Mai	77 $\frac{1}{2}$	78 $\frac{1}{2}$	„ Dez.	—	—
Mais Okt.	44 $\frac{1}{2}$	44 $\frac{1}{2}$	„ März	12,85	12,15
„ Dez.	44 $\frac{1}{2}$	45 $\frac{1}{2}$	„ Okt.	9,15	8,90
„ Mai	44 $\frac{1}{2}$	44 $\frac{1}{2}$	„ Dez.	6,55	6,47
Schmalz Okt.	7,45	7,65	Spek	9,15	9,15
„ Dez.	6,80	6,72			

## Eisen und Metalle.

Glasgow, 7. Okt. (Schluß.) Robeisen mixed numbers warrants per Riffa —, per Monat —, rüßig.

Cleveland, 7. Okt. (Schluß.) Robeisen per Riffa 43 1/2, per Monat 43 1/2, rüßig.

London, 7. Okt. (Schluß.) Kupfer per Riffa 54 1/2, Kupfer 8 Monate 54 1/2, rüßig. — Zinn p. Riffa 118 1/2, Zinn 8 Monate 114 1/2, rüßig. — Blei p. Riffa 11 6/8, Blei 8 Monate 11 1/2, rüßig. — Zink, gewöhnlich 20,10, Zink spezial 20 1/2, rüßig. — Quecksilber —.

## Ueberseeische Schiffsabreise-Nachrichten.

Southampton, 6. Okt. (Verkehrsbericht der Amerikan Linie Southampton.) Der Schnelldampfer „St. Louis“, am 30. Okt. von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Wageteilt durch das Passagier- und Reise-Bureau Gunde-Isch & Warentan nach in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Laut telegraphischer Nachricht ist der Dampfer „Kaiserin Maria Theresia“, am 6. Okt. vormittags 6 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen.

Wageteilt durch H. J. G. G. G. in Mannheim, alleiniger für's Großherzogtum Baden konzessionierter Generalagent des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

## Wasserstands-nachrichten vom Monat Okt.

Regelstationen	Datum:	5.	6.	7.	8.	Bemerkungen
von Rhein:						
Koblenz		3,41	3,24	3,24	3,23	
Waldshut		2,03	1,09	2,06	2,03	2,01
Stuttgart		1,58	1,53	1,54	1,50	1,51
Rehl		2,02	1,89	1,93	1,90	1,89
Anterbach		3,17	3,14	3,28	3,18	3,28
Wagan		3,37	3,35	3,40	3,38	3,43
Wormsheim		3,10	3,04	3,02	3,13	
Mannheim		2,63	2,61	2,61	2,60	2,77
Neckar		0,41	0,38	0,40	0,38	
Stuttgart		1,22	1,23	1,27	1,27	
Rehl		1,35	1,44	1,30	1,37	1,65
Stuttgart		1,00	1,07	1,05	1,08	
Rehl		1,24	1,31	1,41	1,23	
Rehl		0,03	0,61	0,73	1,00	
von Neckar:						
Mannheim		2,64	2,62	2,62	2,62	2,62
Rehl		0,50	0,40	0,50	0,52	0,53

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für Feuilleton, Kunst und Volkswirtschaft: L. A. Karl Kysel, für den Inseratenteil: Karl Kysel, Druck und Verlag der Dr. A. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. L. A. Ernst Müller.

Anzeigen für den Mannheimer General-Anzeiger, sowie alle existierenden Zeitungen besorgt zu Originalpreisen unter Gewährung der höchsten Rabatte die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Mannheim, E 2, 181, Rath in Insertionsangelegenheiten, Entwürfe und Kostenberechnungen gratis. 10304

Alfred Lion, Frankfurt a. M. Groenen, Ehren, Smalls, elektrische Lampen und Figuren, sowie sonstige kunstgewerbliche Gegenstände. 10173















Telephon 408.